

## Ein Inventar über den gemeinnützigen Wohnungsbau in der Stadt Zürich

Ambitionierte Architekturhistoriker und -historikerinnen beschäftigen sich in erster Linie mit avantgardistischen Bauten von Stararchitekten. Der Wohnungsbau ist selbstverständlich auch ein Thema, aber nur ausgefallene Artefakte rücken dabei ins Blickfeld und haben eine Chance, in den Hochglanzmagazinen veröffentlicht zu werden. Grossüberbauungen werden oft lediglich als Teil einer urbanistischen Analyse zur Kenntnis genommen und weniger als eigenständige architektonische Kunstwerke. Das ist keine Kritik, eher eine nüchterne Feststellung.

Man muss sich jedoch bewusst sein, dass die Juwelen der Architekturgeschichte für ein Stadtgebilde kaum von Bedeutung sind. Das Stadtbild wird von den unzähligen, anonymisierten Wohnblöcken und -zeilen definiert. Dass ein Wohnen in einer solchen Umgebung für viele attraktiv ist, möchte ich mit einer Beobachtung aus meiner nächsten Umgebung bezeugen. Meine Frau wuchs in gutbürgerlichen Verhältnissen in einer aargauischen Kleingemeinde auf. Standesgemäss erlebte sie in einem geräumigen Einfamilienhaus eine unbeschwertere Jugend. Als Studentin in Zürich zog sie mit ihrer Schwester in eine Genossenschaftswohnung an der Seebahnstrasse, die als eine Hauptverkehrsachse in Bezug auf Hektik, Gestand und Lärm kaum mehr überboten werden kann. Doch meiner Frau gefiel es an dieser Strasse ausgesprochen gut, und sie blieb auch dort, als sie bereits eine Anstellung hatte, die ihr eine ruhigere Wohnlage ermöglicht hätte. Inzwischen ist sie wieder da angelangt, wo sie angefangen hat, in einem Reiheneinfamilienhaus in einem ruhigen Mittelstandquartier, und doch denkt sie immer wieder mit nostalgischen Gefühlen an «ihre» Genossenschaftswohnung. Es bleibt mir schleierhaft, was ihr an der Seebahnstrasse faszinierte, aber mir fehlt die Erfahrung als «Genossenschaftler». Wer sich in Zürich umhört, kann bestätigen, dass es diesbezüglich so etwas wie eine Szene gibt, die Jung und Alt, Arm und Reich anzieht und verbindet.

«Mehr als Wohnen» lautet der Titel eines von der Stadt herausgegebenen Inventars des genossenschaftlichen Wohnungsbaus, und er drückt damit exakt das aus, was viele Bewohner und Bewohnerinnen von Genossenschaftswohnungen empfinden. Das Wohnen in solchen Häusern kommt einem Bekenntnis gleich. Das umfassende Werk ist schlicht ein sensationelles Inventar, herausragend gestaltet und mit einem kolossalen textilen Buchzeichen versehen. Schon der Einband markiert mit einer grafisch raffinierten Idee die Spuren der genossenschaftlichen Wohnbauten. Gezeigt wird im Grunde der Stadtplan von Zürich, auf dem mit Ausnahme der besagten Wohnblöcke alles ausradiert wurde. Übrig geblieben sind violett eingefärbte Puzzleteile, die das Ausmass des gemeinnützigen Wohnungsbau visualisieren. Auf 50 000 Einheiten ist er inzwischen angewachsen, was 25 Prozent des gesamten städtischen Wohnraumes entspricht. 100 dieser Puzzleteile wurden ausgewählt und als Wegmarkierungen durch die 100-jährige Geschichte genauer analysiert. Daraus ist nicht nur eine Art Sozialgeschichte entstanden, sondern auch ein interessanter Blick auf die Geschichte der Architektur für die städtische Bevölkerung. Und es sind nicht nur die Werke der bekannten Namen, die das Interesse der Leser wecken, sondern auch solche von in Vergessenheit geratenen Baumeistern, die staunenswerte Lösungen zum Wohn- und Siedlungsbau beigetragen haben. In einem zweiten Teil sind sämtliche Wohnbauten nach Bezirken aufgelistet und mit Kürzestangaben präsentiert. Die Leistung der Buchgestalter kann nicht hoch genug eingestuft werden: Kommentare, statistische Angaben, Fotos und Pläne mussten in der Weise aufeinander bezogen werden, dass einerseits alle nötigen Informationen verarbeitet werden konnten, andererseits die aufgeschlagenen Doppelseiten nicht überbelegt erscheinen. Das Blättern innerhalb der beiden Hauptteile weckt Neugier und hält die Spannung bis zuletzt aufrecht. Ich bin überzeugt, dass jeder, der dieses Buch studiert hat, nicht nur Zürich mit einer anderen Brille betrachten wird.

Mehr als Wohnen. Gemeinnütziger Wohnungsbau in Zürich 1907–2007, 480 Seiten, CHF 58, Euro 38, ISBN 978–3–85676–200–1, gta Verlag Zürich 2007.

Dezember 2007, Fabrizio Brentini